plötzlich eine ganz besondere Stille feststellen zu müssen, während der mich begleitende Genosse fest an meinen Rockschlippen zerrte. Ich begriff nicht gleich. Draußen bimmelte ein Kirchenglöckchen mit dünner Stimme. Ich wurde unruhig und kam etwas aus dem Konzept. Zum Glück sah ich eine Frau auf einer Bank an der Wand, mit gefalteten, bis zur Mundhöhe erhobenen Händen sitzen. Jetzt wurde mir alles klar. Die ganze Versammlung saß im Gebet versunken und mein Freund bemühte sich, mich zum Schweigen zu bringen. Die Betglocke läutete. **Ich schwieg und setzte mich, bis die Versammlung mit Beten fertig war. Dann legte ich weiter los**, über die Schlechtigkeit der Welt im allgemeinen und die der Kapitalisten im besonderen. Reicher Beifall am Schluß bekundete das Einverständnis der Versammelten. Mein Begleiter versicherte mir, **wenn ich nicht während des Betens aufgehört hätte mit Reden, wäre der mitanwesende katholische Geistliche auf und davongegangen und die Versammlung hinterdrein.** Vor leeren Bänken hätte ich dann ausreden können . . .

Hier seht ihr sie, die Wahlparteien auf ihrem Stimmenfang; bei der Beratschlagung der besten Methoden dazu, SPD. und KPD.

Wo ist sie, die kommunistische Propaganda, die, wie sie weismachen wollen! — nur geleistet werden kann, wenn man ebenfalls eine Kandidatenliste aufstellt? Seht die „KPD." euch an, was sie an Wahlarbeit „geleistet" hat. Seht euch an die Arbeiterhirne, die diesmal auf die „Richtigen" getroffen zu haben glaubten, indem sie „KPD." ankreuzten und dies dazu als Resultat solcher sozialdemokratischen Wahl-Propaganda! Berücksichtigt man auch einige richtige, treffliche Einzelheiten an Referaten, Artikeln und Plakaten: Es bleibt dennoch ein so unerhört großes Manko an proletarisch-revolutionärer Propaganda, ein so unerhört großer Ueberschuß an „sozialdemokratischen Wald- und Wiesen-Reden", daß eine anständige Portion Frechheit dazu gehört, solche Organisation als kommunistische oder als einzige proletarisch-revolutionäre Partei zu bezeichnen!

Aussperrungen in der Berliner Metallindustrie

In der letzten Woche wurden ausgesperrt: APG.-Apparatefabriken, Acker-, Kolonie- und Gerichtstraße; Schwartzkopff, Scheringstraße; Ehrich u. Grätz; 25 000 Arbeiter der Bekleidungsindustrie; Voltawerk, Weidmannslust; eine ganze Reihe Groß- und unzählige Kleinbetriebe und einzelne Gruppen.

Dieses betriebs- und gruppenweise Niederringen der Proletarier ist die „neue Taktik der Gewerkschaften. Es werden einzelne Arbeiter oder eine Gruppe aus dem Betriebe gezogen, worauf das Kapital dann meistens die ganze Belegschaft aussperrt.

Lohnabbau in Oberschlesien

Am 12. Mai wurde in Kattowitz ein Schiedsspruch gefällt, der für die gesamte Montanindustrie Oberschlesiens einen 17—22 proz. Lohnabbau vorsieht. Die Bergwerks- und Hüttenmagnaten Polnisch-Oberschlesiens begründen den Lohnabbau damit, daß ihre Arbeiter nur 50 pCt. der Vorkriegsleistungen erzielen, während die in Deutsch-Oberschlesien 83 pCt. erreichen. — Der disziplinierte deutsche Gewerkschaftler ist nicht nur der billigste Kuli, er schuftet und kuscht auch am meisten, drückt damit die Löhne des Auslandes, stärkt die Auslandskonkurrenz und drückt dadurch seinen eigenen Lohn.

Kapitalssolidarität

WTB. meldet, daß der Metallindustriellen-Verband am 13. Mai eine Umlage für Seeschiffswerften beschloß, um ihnen den Kampf für die Beseitigung des Achtstundentages zu erleichtern. — Ein Teil des nicht ausgezahlten Lohnes der Metallarbeiter wird also verwendet, um die Werftarbeiter zu unterdrücken. Nach dem Gelingen werden die Werftarbeiter wieder zur Unterdrückung der übrigen Metallarbeiter schuften. Diesen Kreislauf nennt man Gewerkschaftsdisziplin!

Wirtschaft

Steigende Lebenshaltungskosten

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Mittwoch, den 7. Mai, auf das 1,15 billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,14 Billionen) ist demnach eine Steigerung von 0,9 v. H. zu verzeichnen.

Rohstoffindustrie und Anfangsproduktion machen den verminderten Umsatz wett durch Preiserhöhungen. Im Warenhandel sind — infolge Absatzstockungen und wegen Kapitalmangel — auf verschiedenen Gebieten recht bedeutende Preisnachlässe zu verzeichnen. Bei Leder z. B. 30 bis 40 pCt. Die für die Lebensbedürfnisse der Arbeiter steigen indes weiter. In Kartoffeln z. B. herrscht direkt Knappheit. Trotzdem hat der Reichsernährungsminister — aus Seelenverwandschaft für die Junger — das Brennereiverbot für Kartoffeln aufgehoben! Und obendrein noch die Ausfuhr freigegeben! Die Erhöhungen der Grundstoffe der Industrie, Roheisen u. a., und die sich auch aus der allgemeinen Pleite ergebenen Markentwertung wird künftig die Preise noch mehr nach oben treiben.

Produktions- und Lohnausfall im Bergbau

Um den Proletariern das verderbliche ihrer Streikerei zu illustrieren, macht ihnen der „Vorwärts", (Nr. 218) folgende Rechnung auf:

Nach der Arbeitsleistung im März beträgt der Produktionsausfall pro Arbeitstag

im Ruhrbergbau	309 000 Tonnen	zu 20,60 GM.	=	6 365 400 GM.
in Oberschlesien	38 800 „	„ 15,18 „	=	588 984 „
in Sachsen . . .	15 500 „	„ 22,15 „	=	343 325 „
	363 300 Tonnen	im Werte von		7 297 709 GM.

Der Lohnausfall der Arbeiterschaft beträgt je Tag:

im Ruhrbergbau .	450 000	5,52 GM.	2 484 000 GM.
in Oberschlesien .	42 600	4,40 „	187 440 „
in Sachsen . . .	37 900	4,41 „	167 139 „
		Gesamtverdienstausfall je Tag	2 838 879 GM.

Der „Vorwärts" jammert dann noch eine Elle, wie mit dem Lohnausfall jedes Tages soviel Kaufkraft zerstört wird, daß davon wieder andere Arbeiter für Wochen leben könnten und wie dadurch die ganze Volkswirtschaft in Mitleidenschaft gezogen würde. — Daß dem Vorwärts diese Erleuchtung nicht schon während des Krieges kam, oder als er die Sabotage während der Ruhrbesetzung propagierte!

Das Geheul dieser Renegaten um den schönen Kapitalismus sollte den Bergarbeitern zeigen, welche Macht sie verkörpern können, wenn sie sich von den Rattenfängern losreißen und geschlossen ihre Kraft zum Sturz des Kapitals einsetzen.

Die IWW in Deutschland

In Nummer 17 gaben wir aus dem Organ der JWW. „Industrial Solidarity" eine Notiz wieder, daß sich am 25. März 24. in Stettin eine Ortsgruppe der Seeleute und Transportarbeiter (Marine-Transport-Workers, Industrial-Union, Nr. 510 of the JWW.) gebildet habe. Die deutsche Gruppe der JWW. ergänzt uns in einem Briefe diese Mitteilung, daß sie, die Gruppe Seeleute, im Frühjahr 1922 sich vom Deutschen Schiffahrtsbund trennte, weil dieser eine Zentralgewerkschaft wurde und sich der Roten Gewerkschaftsinternationale anschloß. Die Verhandlung mit der JWW. seien von Stettin aus schon seit 1919 geführt. Die Stettiner Seeleute bekennen sich in dem Briefe weiter zu dem Uniongedanken: Organisierung des Proletariats ohne Rücksicht auf Beruf, Alter, Geschlecht, in den Betrieben, zusammengeschlossen zu einer einzigen Klassenorganisation, zur Beseitigung der Lohnsklaverei und Knechtschaft. In einer weiteren Notiz in derselben Nummer:

Für den Sechsstundentag.

teilten wir mit, daß die JWW. den Arbeitern vorschlugen, den Sechsstundentag zu fordern, da dadurch 25 pCt. Proletarier mehr beschäftigt würden. Unser Kommentar glauben die Stettiner Genossen als eine abfällige Kritik ansehen zu müssen. Es war dies aber nur ein wohlgemeinter Rat. Eine revolutionäre Organisation muß sich hüten, bei den Proletariern die Illusion zu stärken, daß ihre Lage durch Experimente innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft gebessert werden könne. Wir wissen sehr wohl — wie der Brief erwähnt — daß die Geschichte der JWW. mit Blut geschrieben ist. Wir haben in Deutschland nur wenig Proletarier mit diesem Heroismus und Begeisterung für die Sache der Arbeiterklasse. Schließlich aber werden diese Eigenschaften auch nur geboren aus der Erkenntnis, daß dem Proletariat im Kapitalismus nur die Hölle droht. Wenn der amerikanische Kapitalismus dazu übergehen sollte — um sich der Arbeitslosen zu erwehren — den Sechsstundentag einzuführen, so wird er dies nur tun, um den Zusammenbruch der Profitwirtschaft aufzuhalten, und als Waffe gegen die Arbeiterklasse. Eine Besserung der Lebenslage der Arbeiter wird dies sicher nicht sein. Schließlich haben wir in Deutschland die besten Beispiele, wo die reformistischen Parolen hingeführt haben. Bei dem Erkennen ihrer Unmöglichkeit, oder bei ihrem Umschlagen gegen die Arbeiter, wandern diese ab zur Reaktion und lassen sich vom Kapital gegen ihre eigenen Klasseninteressen einsetzen. Der Wille zur Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftordnung wird im Proletariat nur erstehen, wenn ihm die Erkenntnis vermittelt wird, daß seine Rettung im Kapitalismus unmöglich ist, und, daß sich seine Klassenlage immer mehr verschlechtern muß.

Aus den Bezirken

Rheinland-Westfalen.

In Barmen fand am 22. April eine öffentliche Bauarbeiter-Versammlung statt, die vom Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter einberufen war und Stellung nehmen sollte zum Streik der Bauarbeiter im Wuppertal. Der Referent vom V. d. ausg. B. sprach zur Situation und betonte, daß die Bauarbeiter unter Ausnutzung der guten Konjunktur geschlossen um 1 Mk. Stundenlohn kämpften um nicht, wie es Schäfer, vom Baugewerksbund macht, eine oder zwei Firmen durch herausziehen von einer Fachgruppe zu bestreiken.

In der Diskussion sprach ein Genosse der KAP. und AAU. Derselbe erklärte in kurzen Zügen den Zusammenbruch der kapitalistischen Profitordnung. Dabei wollte ihn der Leiter der Versammlung, Becker-KPD. unterbrechen, da dies doch nicht zur Tagesordnung gehöre. Doch die anwesenden stark vertretenen Bauarbeiter Barmens hörten sich in tiefem Schweigen die Ausführungen unseres Redners an und gaben am Schluß seiner Ausführungen kund, daß sie wohl erkennen, daß es unmöglich in dieser Phase des Zusammenbruches ist, den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu führen und, daß es darauf ankommt, mit aller Energie für das Klassenziel des Proletariats, den Kommunismus, zu kämpfen. Die Losung laute nicht Linderung der Ausbeutung, da unmöglich, sondern Beseitigung der Ausbeutung unter der Parole: „Alle Macht den Räten!" die die Träger der Diktatur des Proletariats sind.

Der Leiter der Versammlung erklärte, daß er sehr aufmerksam unserm Redner zugehört hätte, doch müsse er betonen, **daß der Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter eine rein wirtschaftliche Organisation ist und nichts mit Kommunismus zu tun hat.** Was mag wohl „Genosse" Kaiser dazu sagen? Der SPD.-Gewerkschaftsangestellte Schäfer unternahm nun den verzweifelten Versuch, sich mit unserm Redner über den Marxismus in seiner Nutzanwendung fürs Proletariat auseinanderzusetzen. In der Revolution liege nach seiner Meinung die einzige Gewähr für den Aufstieg des Proletariats und die Verwirklichung des Sozialismus. Auch könne nicht bestritten werden, daß sich die Lage der Arbeiter im allgemeinen gehoben habe, und nur weil die Bourgeoisie jetzt bedeutend mehr protzt und schwelgt als früher, lassen sich die Arbeiter täuschen. Im übrigen erkannte Schäfer seine Position und ließ auch durchblicken, daß derjenige, der Lohnkämpfe zu führen beabsichtige, auch keine andere Politik als sie, die Bonzen vom Baugewerksbund, treiben könne.

Unser Redner konnte nochmal in kurzen Ausführungen dem „Marxisten" Schäfer seine Revolutionstaten und Erfolge aufzeigen und die Anwesenden verstanden sehr gut, um was es geht.

Die Versammlung hat gezeigt, daß der Gedanke der AAU. und KAP. auch in Barmen lebt und restlose Arbeit unser Genossen wird und muß die besten Kräfte des Barmer Proletariats für die AAU. und KAP. gewinnen und somit der revolutionären Front zuführen.

*

Dortmund. Die VSPD. führte den Wahlkampf in Erwartung ihrer Niederlage mit Wut und Niedertracht. In ihren Versammlungen, unter den Schutz ihres Sollmann, traten immer gleich 2 Referenten auf. Im Hintergrunde lauerten die bewaffneten republikanischen Ordnungshüter. Um die Diskussion zu verhindern, wurden die Versammlungen nach den Referaten geschlossen.

Die KPD. exerziert ihre Rekruten auf den Terror ein. Alle grundsätzlich gegen den Kapitalismus und seine parlamentarischen Kulissen aufklärenden antiparlamentarischen Plakate wurden mit einer wahren Wollust von dieser „Arbeiterpartei" überklebt. Diese Sorte „Kommunisten" fürchten die Aufklärung der Arbeiter mehr als die Kapitalisten.

Wir haben unsere Propaganda gegen den Wahlbetrug trotzdem geführt und nicht ganz ohne Erfolg. Bei dieser Gelegenheit haben wir auch unsern faulen Anhang, der nicht aktiv mitarbeitete, abgestoßen. Wir stehen auf den Standpunkt, daß eine kleine Gruppe aktiver, rühriger Genossen wertvoller für die Aufklärungsarbeit ist, als eine große, die hemmende Glieder mitschleppt.

Mitteldeutschland.

Burg. Das Kapital baut die Gewerkschaften auf! Von einem Genossen wird uns geschrieben:

In der Maschinenfabrik „Astern" in Burg b. Magdeburg wurden einige Dreher gesucht, und so stellte auch ich mich dem Betrieb zur Verfügung. Die Arbeit war schon zwischen Direktor und Meister perfekt, nur mußte ich mich noch dem Betriebsrat vorstellen und hier lag der Hase im Pfeffer. Ein Gefrage hin und her, welcher Organisation ich angehöre? — AAU! O weh! welch eine Färbung nahm das Gesicht des „Herrn Betriebsrat" an! Nun zogen sich die drei gleichen zurück, Direktor—Meister—Betriebsrat und die Sitzung begann. Und das Resultat? Wörtlich durch den Betriebsrat: „Sie können nicht eingestellt werden, denn der Betrieb hat einen Passus geschaffen, der auch im Manteltarif festgelegt ist, daß nur freigewerkschaftliche Kollegen eingestellt werden — sämtliche Einstellungen erfolgen auf Grund dieses Passus durch den Betriebsrat!" Der Direktor empfahl mir doch, da er ganz gut mit den freigewerkschaftlichen Kollegen auskommt, mich ebenfalls gewerkschaftlich zu organisieren; erst dann gibt's sonst gehören wir zu den 20 Millionen.

Mecklenburg.

Schwerin. Die Tanzrevolutionäre. versammelten sich die Angehörigen der KPD. auf dem platz und marschierten unter Absingen der Interna nach dem nahen Dörfchen Lankow. Daselbst begann die offizielle „Feier". Nach einer Ansprache eines Parla wurden einige Lieder gesungen und deklamiert. begann der Hauptteil des Programms. Der Tanz! wurde der Reigen von einem Jünger des Parlaments besoffen begannen die Anhänger Moskaus sich gege zupöbeln und die Köpfe einzuschlagen, weil keine Revolutionsobjekte anwesend waren. Ein widerliches letarischer Würdelosigkeit, das diese sogenannten nisten" den Bürgern und bürgerlich eingestellten boten. Die wenigen Lankower Arbeiter quittierten hafte Benehmen, indem die KPD. gegen den 17. Febr. (Landtagswahlen) 6 Stimmen weniger erhielt. Im ganzen in Schwerin und naher Umgebung 500 Wähler ihr Wa nicht ausgeübt. Ein Teil davon ist unserer antiparlamentarischen Propaganda zuzuschreiben.

Ausland

Aktive Solidarität der tschechischen Bergleu

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Prag: Eine K der Bergarbeiter des Ostrau-Karwiner Reviers besch während der Dauer des Streikes weder Kohle noch der Tschechoslowakei nach Deutschland ausgeführt dürfen. Es finden Beratungen der tschecho-slowakisch bahnorganisationen über die Möglichkeit und die Art eines Vorgehens zugunsten der deutschen Bergarbei

*

Die französischen Bergarbeiter für internationale Ka

Paris, 13. Mai. Die französische rote Bergar werkschaft hat an den Sekretär der Amsterdamer Berg internationale, Hodges, die Aufforderung gerichtet, bereitungen für einen internationalen Kampf der Be gegen Verlängerung der Arbeitszeit und Lohnabbau

Streik der ungarischen Bergarbeiter

Budapest, 10. Mai. Die Bergarbeiter sämtl ben sind in den Streik getreten. Die Bergwerksbesitz die Arbeitszeit von 8 auf 9 Stunden erhöhen. Um die schaft gefügig zu machen, wurde Militär in das Gr gesandt. Als Antwort auf diese Provokation trat beiter in den Streik. Alle Gruben liegen still. Horthys ist dieser Streik von großer Bedeutung daß der Kampfwille des ungarischen Proletariats wacht ist.

*

Bauarbeiterstreik in England?

Das Angebot der Arbeitgeber ist von den Bauarb ungeheurer Mehrheit (104 000 gegen 13 000 Stimmen) worden. Trotzdem soll noch einmal verhandelt wer

*

Straßenkämpfe in Argentinien

New York. (UT.) Wie „Newyork Herald" haben sich gestern in Buenos Aires während vi heftige Straßenkämpfe zwischen Poizel und Streik gespielt. Auf beiden Seiten sind große Verluste zu v Die Gewerkschaften haben gegen das neue Pension argentinischen Regierung Verwahrung eingelegt und chen des Protestes den Generalstreik verkündet.

Zu neuen heftigen Zusammenstößen zwischen S und Polizei kam es, als die Streikenden den Versuch den Straßenbahnverkehr durch Errichtung von Barr unterbinden. Insgesamt sind etwa 100 Arbeiter im Straßenkämpfe von der Polizei festgenommen wor

Mitteilungen

Die Umlage für Solidarität und VRUK.
ist sofort abzurechnen. Denkt an die Genossen, die Pflaster liegen, die in den Kerkern schmachten! De Teil der Mitglieder der AAU. liegt auf dem Pflaster. das, ihr Arbeitenden!

Gelder eingegangen in der Woche vom 4.—11. M
a) **Pflichtbeiträge für RAA.:** Groß-Berlin 20 M.
0,72 M.
b) **Umlage: Solidarität:** Chemnitz 2 M.
c) **Umlage: VRUK.:** Chemnitz 2 M.
d) **Pflichtbeiträge für VRUK.:** Aschersleben
winkel 0,80; Pleißa 0,50; Chemnitz 1,08.
e) **Für Zeitung, Material und Broschüren:** Lab
Nr. 16: 12,—; Crawinkel Nr. 17: 4,20; Pleißa 9,—;
Nr. 15—18: 2,40, Gotha 0,60 M.

Reichsarbeits

Funktionär-Versammlung Groß-Berlin

am Mittwoch, den 21. Mai 1924, pünktlich 7 U Böckers Festsäle, Weberstraße.

1. Unterbezirk. Die Mitgliederversammlungen tig alle 14 Tage in der Unionswoche — jeden 1. u. 3. im Monat, pünktlich 7 Uhr abends, statt. Hierzu Mitglieder vollzählig zu erscheinen, da sonst Strei Jeden andern Donnerstag von 7 — 8 Uhr, Orient tragszahlung und Zeitungsempfang. Hierzu können ihre Obleute, die Einzelmitglieder Vertretung send

Achtung! — Eltern!

Genossen der AAU. und KAP.! Schickt eure Kommunistischen Arbeiter-Jugend, Gruppe Norden an: Paul Grün, N 54, Linienstr. 196.

Versammlungslokale Groß-Berlin

1. **Bezirk Zentrum:** Waßmannstr. 24, b. Strehlke
2. **Bezirk SW.:** Stallschreiberstr. 43, b. Waßhaus
3. **Bezirk Moabit:** Berlichingenstr. 5, b. Oehlschl
4. **Bezirk N.:** Brunnenstr. 101, b. Zietz, 7 Uhr.
6. **Bezirk W'see:** Lehder, Ecke Greifswalder,
7. **Bezirk O.:** Boxhagener Str. 16, b. Koblenz, 7
8. **Bezirk SO.:** Lausitzer Str. 25, b. Laser, 5 U
9. **Bezirk Neukölln:** Nogatstr. 50, b. Moldenhauer
10. **Bezirk Tempelhof:** Ringbahnstr. 4, b. Lange, 5
12. **Bezirk Schöneberg:** Sedanstr. 18, b. Schön
13. **Bezirk Charlottenburg:** Kirchstraße, Lokal Bö
15. **Bezirk Reinickendorf-W.:** Antonienstr. 61, b. S
16. **Bezirk Lichtbg.:** Kronpr.- E. Scharnweber
17. **Bezirk N'schönew.:** Brückenstr. 3, Jahnke,
21. **Bezirk Nowawes:** Restaurant Turnhalle. Aus

Die Versammlungen der Union finden bezirken, die der Partei in den Wohnbezirken st

Redaktion und Verlag: Gustav Lange,
Druck: Willy Iszdonat, Berlin O 17, Lange

Der Kampfruf

Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union
(Revolutionäre Betriebs-Organisationen)

Jahrgang 5, Nr. 21 Erscheint wöchentlich Preis 0,15 Goldmark

Der Kampf gegen die „Reaktion"

Wenn das Proletariat eine Zeit lang im Ringen um illusionäre, geschichtlich überholte Ziele seine Kräfte vergeudet hat; wenn es im Begriffe ist, den wahren Ursachen seiner dauernden Niederlagen nachzuspüren; wenn es in seinen „bewährten" Organisationen zu murren anfängt und die ersten tastenden Schritte zu eigenem Denken unternimmt; — dann ist es hohe Zeit für die reformistischen Kapitalsstützen, ein Ventil zu öffnen und für Ablenkung zu sorgen. Dann muß mitunter auch mal eine Führergarnitur in die Wüste wandern, um einer anderen „revolutionären" die Rettung der bedrohten Stellung zu überlassen; dann wird immer die Bahn freigemacht für den „Kampf" und das Grollen in der Tiefe verklingt in den zartesten Tönen, um endlich ganz zu verstummen. — Auch jetzt, wo wieder mal der Bankerott einer Parole zu offensichtlich wird, macht sich eine solche „Wendung" notwendig. Denn das Bindemittel der „Einheitsfront", die Wiedereroberung des 8-Stundentags entpuppt sich immer mehr als ein ganz unbrauchbares Surrogat und erfordert schnellstens Abhilfe, wenn nicht alles in die Brüche gehen soll. Nämlich im selben Moment, wo die Bergarbeitermassen von den Zechenherren vor die Entscheidung gestellt wurden, brach trotz großzügiger Sammelaktionen der neunwöchige Ludwigshafener Anilinstreik an seinen eigenen Widersprüchen schmählich zusammen. Wo sich eine Parole so eindeutig als Phrase erweist, muß sie zumindest durch eine „bessere", zugkräftigere gestützt werden. Bei der kritiklosen Einstellung der Proletariermassen ist das eine besonders schwere Aufgabe und it dieselbe auch diesmal glücklich gelöst worden.

„Nieder mit der Reaktion!" „Knüppelt das faschistische Lumpengesindel auseinander!" Roter Tag gegen Deutschen Tag!" — Dies sind jetzt die Losungen, welche dem Proletariat als die einzig richtigen angepriesen werden, für deren Durchsetzung es alle seine Kräfte einsetzen soll.

Die Arbeiterschaft, welche gewiß ohne Ausnahme die Hakenkreuzler lieber an der Laterne hängen als auf der Straße herumlaufen sieht, darf sich aber nicht nur vom blinden Gefühl leiten lassen, sondern hat vor allem die Pflicht, eine Bewegung nach ihrem revolutionären Wert zu beurteilen. Da werden ihr schon einige Bedenken aufsteigen, wenn es sich erstmal die „Kämpfer gegen den Faschismus" im Spiegel der Vergangenheit betrachtet.

„Nieder mit dem Faschismus", das ist heute das Feldgeschrei jener KPD., die während des Ruhrkrieges wetteiferte, die „nationalste Partei Deutschlands" zu sein und in dem deutsch-französischen Prozentkrieg auf die Seite des deutschen Kapitals sich stellte, um die „Nation" zu retten wie anno 1914 die Sozialdemokratie. „Tod dem faschistischen Lumpengesindel" ruft jene Partei, die die Arbeiter beschwor, mit den „ehrlichen" Nationalisten ein gemeinsames Stück Wegs zu gehen; jene Partei, die in widerlichster Weise die nationalistischen Studenten umwarb. „Schlagt die Faschisten wo ihr sie trefft", fordert die deutsche Sektion jener 3. Internationale, deren Prominenter Karl Radek den „mutigen Soldaten der Konterrevolution", Schlageter, als Musterbeispiel verherrlichte; jene deutsche Sektion, die dem Grafen Reventlow die Spalten ihres Zentralorgans öffnete. Ja, damals ließ sich die KPD. an „nationaler Würde" von keinem überbieten und feierte Verbrüderung mit den Proletariermördern. — Jetzt hat die Szene gewechselt: die sich gestern umarmten, sind heute einander Todfeind und springen sich an die Kehlen. Und warum der Umschwung? Nun, das kapitalistische Rußland als der geistige Inspirator der Komintern hat heute kein Interesse mehr am deutschen Kapitalismus, da dieser mittlerweile zum teuersten Produzenten der Welt geworden ist. Die deutsche Sektion hat deshalb wieder freiere Hand und kann um der Proletarier willen mit dem Säbel rasseln, ohne wichtige Deutsch-russische Handelsverträge zu zerreißen. Gestern Arm in Arm mit den Nationalisten, heute Tod und Teufel über sie, — dieses Schwanken zwischen Burgfrieden und Putschismus ist aber auch ein allen bürgerlich-parlamentarischen Gruppen eigener Wesenszug, der sich umso schärfer ausprägt, je „radikaler" eine Fakultät ist.

Angesichts solcher Qualität von „Klassenkämpfern" wird die Arbeiterschaft schon nüchterner an die Wertung des Kampfes gegen die „Reaktion" herangehen und sich die Frage vorlegen, was denn der Faschismus überhaupt real bedeutet. denn vor allem die aus den widerstrebendsten Elementen wilhelminischen Militärs, wirtschaftlich entwurzelten Kleinbürgern und völlig indifferenten Proletariern sich rekrutierende völkische Bewegung eine Gefahr für das Proletariat in dem Sinne, daß die Frage lautet: Monarchie oder Republik? Gewiß, die zahlreichen faschistischen Gruppen mit ihrem auf ihrer verschiedenartigen sozialen Struktur begründeten widerspruchsvollen „Programm" standen bisher und werden auch in Zukunft immer in vorderster Reihe der Konterrevolution stehen, wenn es gilt, rebellierende Proletarier niederzuschlagen. Sie sind die treusten Kettenhunde des Kapitals und mit in erster Linie zu seinem Schutze berufen, denn sie tasten ja trotz aller antikapitalistischen Phrasen nicht die ökonomische Grundlage der bürgerlichen Gesellschaftsordnung an. Doch die schwarz-weiß-roten „Herrscher von Morgen" sind trotz alledem weiter nichts wie geduldete untergeordnete Henkersknechte des Kapitals und haben nur bis zu einem bestimmten Punkte Bewegungsfreiheit. Der bayerische Novemberputsch hat klar gezeigt, wann die Bourgeoisie ihren faschistischen Lieblingen ein gebieterisches Halt entgegensetzt. Als da die völkische Erneuerung Deutschlands beginnen und das „Unrecht am angestammten Herrscherhause wieder gutgemacht" werden sollte und Ludendorff die „schwarz-weiß-rote Kokarde über den Rhein tragen" wollte, da zogen nicht nur die Industriemagnaten, sondern auch das „nationale" Agrarkapital ihre schützenden Hände weg und pfiffen ihre völkischen Lakaien zurück. Denn die Wiederherstellung der Monarchie steht im Widerspruch zu den Interessen der wirklich herrschenden Klasse; d. h. derjenigen, welche auf Grund des Privateigentums an den Produktionsmitteln die Wirtschaft beherrschen und somit auch die politische Macht ausüben. Heute ist die Republik die für die kapitalistische Entwicklung bedingte Staatsform und das Kapital wird alle Versuche, ihm monarchistische Fesseln anzulegen, in aller Freundlichkeit ablehnen.

Auf Grund dieser tatsächlichen Machtverhältnisse bedeutet es den Hebel an der falschen Stelle ansetzen, wenn das Proletariat lediglich dem Gefühl gehorchend, alle seine Kräfte konzentriert auf Zusammenstöße mit den Hakenkreuzlern. Denn der völkische Spuk ist keine besondere gesellschaftliche Bewegung, sondern ein Auswuchs des kapitalistischen Zusammenbruchs, der erst mit dem Sturze des Profitsystems verschwindet. Es ist deshalb eine Illusion, anzunehmen, daß durch das Auseinandertreiben der Faschistentage das Kapital an seiner Wurzel, an seiner tötlichen Stelle getroffen wird; praktisch laufen solche Aktionen nur auf den Schutz der demokratischen kapitalistischen Republik hinaus. Wenn dann noch durch eine gewissenlose oberflächliche Propaganda die naive Vorstellung erweckt wird, daß das deutsche Proletariat erst nach dem Versagen am „Tage der Entscheidung" für „Poincaré, Hergt, Westarp und Sorge", also für das Kapital fronden muß, so gerät der Kampf gegen die „Reaktion" schon von vornherein auf ein totes Gleis, weil dann der zielbewußte proletarische Befreiungskampf zum Sturze des Systems in einen Verzweiflungskampf zur Nur-Beseitigung etlicher Faschisten folgerichtig umschlagen muß. Bewegungen, die lediglich solche Gedankengänge zur Grundlage haben, werden stets in sich zusammenbrechen, da sie vom proletarischen Klassenziel hinwegführen; denn der Tot einer Anzahl Hakenkreuzler ändert garnichts an den gesellschaftlichen Machtverhältnissen. Ein solcher Kampf gegen den Faschismus dient nur dazu, den Proletariern die wahren geschichtlichen Zusammenhänge zu verschleiern, sie durch Aufpeitschung aller bewußtseinshemmenden Instinkte von ihren eigentlichen Aufgaben abzulenken und sie durch revolutionäre Phrasen noch länger gefesselt in den reformistischen Organisationen zu halten.

Wenn der Kampf gegen die „Reaktion" einen Sinn haben soll, dann muß er aus dem Reich der Illusionen in die nackte Wirklichkeit gestellt werden; dann kann es sich nicht nur um die Verjagung einiger Faschisten handeln. Denn nicht nur die Hakenkreuzler, Werwolfjünger, Bismarckbündler, Hitler-, Erhardt und Stahlehmleute stellen die Reaktion dar, sondern auch die bürgerlichen schwarz-rot-goldenen Organisationen und auch die der Revolution hemmend im Wege stehenden Gewerkschaften und parlamentarischen Arbeiter-Parteien. Jede Vereinigung und Organisation, ganz gleich unter welcher Flagge sie segelt, die nicht proletarische Klasseninteressen zur Triebkraft ihres Handelns hat, die durch ihre Mitarbeit in kapitalistischen Institutionen alten überholten bürgerlichen Vorstellungen neues Leben einflößt, — ist heute

(Fortsetzung Seite 2)

Kampf um Illusionen oder revolutionärer Klassenkampf

> „In den Zeiten der Krise müssen die herkömmlichen Mittel des gewerkschaftlichen Kampfes fast vollständig versagen, indes auch die parlamentarische Sozialreform völlig ins Stocken gerät. Da kommt eine Zeit, wo die arbeitenden Klassen bei Strafe ihres Unterganges genötigt sind, wie Engels sagt, alles daranzusetzen, die ökonomische und politische Herrschaft des Kapitals zu brechen und es zu expropriieren; wo jede bloße Reformaktion aussichtslos wird und der Gedanke der sozialen Revolution, der in den Zeiten des Aufschwungs nach dem Fall des Sozialistengesetzes in den Hintergrund getreten war, mehr als je wieder das gesamte internationale Proletariat beherrschen wird."
> (Aus d. Vorw. Kautsy's, der Engels'schen Broschüre: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft.)

Einem Proletariat, das im sechsten Jahre der Revolution mehr denn je dem Lauf der Entwicklung verständnislos gegenübersteht; einer Arbeiterklasse, die in mangelndem Klassenbewußtsein immer wieder vor ihrer ureigenen Aufgabe zurückschreckt; einer Arbeiterschaft, welche schon fünf Jahre lang mit ihren Riesenkräften gegen Windmühlenflügel anrennt; einem Proletariat, das heute, ungeachtet aller Erfahrungen, abermals seine Energieen in illusionären, hoffnungslosen Riesenstreiks verpufft; — dieser proletarischen Klasse kann um ihrer selbst willen die obige geschichtliche Wahrheit des Renegaten Karl Kautsky nicht eindringlich genug vor Augen gehalten werden. Denn nur auf dem Wege rücksichtsloser Selbstkritik und schonungslosester Klarheit über Ziel, Weg und Form ihres Befreiungskampfes wird die Arbeiterklasse zu jener revolutionären Wiedergeburt gelangen, die nur allein sie befähigt ihre historische Mission zu erfüllen. Es ist oberste Pflicht einer revolutionären Organisation, unablässig die Scheinwerfer der Erkenntnis kreisen zu lassen, um den im Dunkel drängenden Massen den Weg zu erhellen.

Im jetzigen Augenblick, wo eine ungeheure Streikwelle durch das Land geht, ist es doppelt notwendig, diese Massenbewegung ganz nüchtern auf ihren revolutionären Wert hin zu prüfen. Welches sind vor allem die ökonomischen Ursachen, die jetzt in allen Teilen Deutschlands riesige Arbeitermassen zur Rebellion gegen ihre Sklavenhalter treiben? — Das deutsche Schwerkapital, das mit Unterstützung großer Proletarierscharen in den Ruhrkrieg zog, nicht um die „Nation" gegen den „Erbfeind" zu verteidigen, sondern um eine günstige Position in der deutsch-französischen Wirtschaftseinheit zu erringen, ist trotz aller Anstrengungen noch keinen Schritt vorwärts gekommen in dieser seiner Lebensfrage. Es mußte im Gegenteil Hals über Kopf den passiven Widerstand abbrechen, wenn es nicht an der geöffneten Schlagader des Industriegebiets verbluten wollte. Mit einer bedenklichen Blutentleerung seines Wirtschaftskörpers, mit einer starken Verkleinerung seiner Produktionsbasis, mit einem ungeheuer zerrütteten Produktionsapparat kehrte es aus dem frisch-fröhlichen Ruhrkrieg heim und steht dauernd vor der Frage, in solchem bedenklichen Zustande die Produktion wieder aufzunehmen; umso dringender, da die Profitquelle der Markentwertung versiegt ist.

Unter solchen Voraussetzungen muß das deutsche Kapital nun den Kampf auf dem Weltmarkte antreten, um seine Waren in Profit umzumünzen. Doch gegenüber dem technisch hochentwickelteren ausländischen Kapital, ist das mit dem zusammengebrochenen deutschen Produktionsapparat eine schier unmögliche Aufgabe, den deutsche Erzeugnisse stehen trotz ungeheuerlichster Kulilöhne weit über Weltmarktpreis. Es ist deshalb für das deutsche Kapital eine zwingende Notwendigkeit, billiger zu produzieren, wenn es im Weltmaßstabe konkurrenzfähig sein will. Der Erreichung dieses Zweckes dient vor allem die schon seit Monaten währende „Gesundungskrise", der Abbau. Durch Abstoßung aller unnützer Fresser, durch vermehrte Ausbeutung der Lohnsclaven versucht das Kapital die Produktionskosten auf das unbedingt notwendige Maß herabzudrücken und vertröstet die murrenden Sklaven auf den solcherweise, wenn auch in weiter Ferne liegenden, zu erzielenden langsamen Aufstieg. — Aber trotz bereitwilligster Unterstützung des Kapitals durch seine reformistischen Handlanger sind alle bisherigen Maßnahmen des Abbaus an Loh und Arbeitskräften zur Verbilligung der Produktion doch weite nichts, als ein Tropfen auf den heißen Stein. Dazu ziehen bereits neue Gewitterwolken am politischen Horizont herauf, d „Sachverständigenkommission" präsentiert den fälligen Wechsel, das Kapital muß deshalb um des Profites willen einen w teren Schritt tun und den alten Plan der Arbeitszeitverläng rung mit aller Rücksichtslosigkeit durchführen. Diese k zentrischen Bemühungen der kapitalistischen Klasse Deutschlands, zur Wiedererlangung ihrer weltpolitischen Geltung eine zehnfach gesteigerte Ausbeutung des Proletariats um jeden Preis durchzusetzen, sind die treibenden Kräfte der jetzigen Periode proletarischer Massenstreiks.

So werden schon seit Monaten die Massen der Ausgebeuteten grausam-gründlich aus ihrem Dornröschenschlafe, aus ihrer Märchenstimmung aufgescheucht und müssen ihre Leiber hinhalten für die Stöße, welche die bankrotte bürgerliche Ordnung in systematischer Gesetzmäßigkeit erhält. Mit brutaler Deutlichkeit vernichtet das Kapital immer wieder selbst alle seine dem Proletariat eingeimpften Illusionen von „Wiederaufbau" und zeigt ihm mit ungeschminkter Wahrheit, was es heißt, eine kapitalistische Gesundungskrise durchzumachen. Gestern die Anilinsklaven, heute die Bergarbeiter, morgen wieder andere Sklavenbataillone in massigen Kämpfen gegen den unersättlichen Moloch-Kapitalismus, — ein schauriger Reigen der in Todeskrämpfen sich windenden bürgerlichen Gesellschaft!

Das Proletariat, welches jetzt wieder zum soundsovielten Male an seinem Leibe die geschichtliche Tatsache der kapitalistischen Endkrise verspürt, kann natürlich nicht ruhig und tatenlos diesem weiteren Akt des auf seinem Rücken sich vollziehenden bürgerlichen Totentanzes zusehen, wenn es nicht wie ein räudiger Hund verrecken, wenn es nicht in den Abgrund mit hinabgezogen werden will. Es hat vielmehr alle Ursache bewußt handelnd auf die geschichtliche Bühne zu treten, um sein Leben als Klasse zu retten. Aber bilden denn die Ziele und Losungen, mit welchen es in die Riesenkämpfe tritt, eine sichere Grundlage für solch einen zielbewußten revolutionären Kampf? — „Erobert den 8-Stundentag zurück, es lebe die 7-Stundenschicht!" so schallt es aus dem sozialdemokratischen Blätterwalde Amsterdamer und Moskauer Färbung. Und das Proletariat nimmt diese Parolen unbesehen hin, ohne sie auf ihren realen Wert zu prüfen und segelt im Schlepptau von „Arbeiter"organisationen, die schon oft genug beim Zusammenprall der Klassengegensätze hinter der konterrevolutionären Brustwehr ihre heuchlerische Fratze erblicken ließen. Wenn die Arbeiterklasse nicht mit verbundenen Augen in den Abgrund torkeln will, muß sie schon erkennen, daß die Wiedererkämpfung des verlorenen 8-Stundentags wie überhaupt die Verbesserung ihrer Lebenslage durch gewerkschaftlich-parlamentarische Reformpolitik heute ebensowenig ein proletarisches Klassenziel ist, wie die Wiederherstellung der Monarchie ein solches der herrschenden Klasse ist! Die Forderungen, welche die streikenden und ausgesperrten Arbeiter heute aufstellen, waren wohl der Boden, auf dem sich in der vorrevolutionären Epoche der proletarische Klassenkampf aufbaute. Damals, in der Blütezeit des Kapitalismus war es teilweise möglich, durch gewerkschaftlich-parlamentarische Taktik der Bourgeoisie etwas abzutrotzen. Aber heute liegen die Dinge wesentlich anders, denn die gesellschaftliche Entwicklung bleibt nicht stehen, sondern ist ein fortwährender Prozeß von Werden und Vergehen und was gestern notwendig und richtig war, kann morgen bereits falsch sein, wenn es den veränderten Bedingungen des Klassenkampfes nicht mehr entspricht. Nun ist im Zustande der kapitalistischen Gesellschaftsordnung insofern eine fundamentale Veränderung eingetreten, als auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges mit Kanonendonner ihre Todeskrise eingeläutet wurde. Das heißt, der bürgerlichen Gesellschaft ist es im 4jährigen Massenmorden nicht gelungen, die ungeheuren Gegensätze ihrer Profitwirtschaft zu beseitigen, diese wurden im Gegenteil nur verschärft und jagen die internationale kapitalistische Wirtschaft von einer Krise zu anderen. In diesem wachsenden Chaos wird es dem Kapitalismus immer unmöglicher, seine gesellschaftlichen Funktionen zu erfüllen; es wird ihm immer schwieriger, seine Sklaven zu ernähren; er befindet sich auf absteigender Linie, in seinem Niedergang. Die Bourgeoisie kann heute ihre Herrschaft nur noch aufrechterhalten durch fortlaufend sich steigernde Versklavung des Proletariats, sie muß deshalb zu Lohnabbau, Massenentlassungen und Verlängerung des Arbeitstages schreiten, um ihre Existenz als herrschende Klasse zu verlängern, denn nicht freiwillig verzichtet jemals eine zum Untergang verurteilte Klasse auf ihre Macht.

Auf Grund dieser heutigen tatsächlichen gesellschaftlichen Verhältnisse ist es eine Unmöglichkeit, die zwangsläufige Herabdrückung der proletarischen Lebenslage im Rahmen des bestehenden Systems abzuwehren oder gar irgendwelche Verbesserungen zu erkämpfen. Die Vergangenheit beweist zur Genüge, daß das Kapital bei einem solchen Kampf um unmögliche Ziele nicht einmal seine ganzen Machtmittel anzuwenden braucht; es läßt einen solchen Streik, mög er auch noch so großer Wucht und Massigkeit einsetzen, einfach kaltlächelnd totlaufen, denn ein Kampf um Illusionen muß automatisch in sich selbst zusammenbrechen wenn das Hungergespenst auf der Bildfläche erscheint; umsomehr, da Illusionen keine Grundlage für die notwendige solidarische Unterstützung seitens anderer Arbeiterschichten sind. Es geht eben heute nicht mehr um 8-Stundentag, Lohnerhöhung und Milderung der Ausbeutung, sondern um das Leben der proletarischen Klasse, um den Sturz der Lohnsklaverei, um die Aufrichtung der eisernen revolutionären Diktatur, um Kommunismus oder Untergang in Barbarei! Es ist eine Utopie, zu glauben, daß durch einen Massenstreik mit geschichtlich überholten Parolen die kapitalistische Welt aus den Angeln gehoben werden könnte. Jeder Kampf, der nicht um das proletarische Klassenziel geht, ist deshalb ein illusionärer Scheinkampf — eine sinnlose Aufzehrung proletarischer Energieen; eine ungeheure Schwächung des Proletariats, die auch nicht wettgemacht wird durch großzügige Sammelaktionen für die auf der Strecke gebliebenen.

Proletarier, die ihr wieder drauf und dran seid, den verhängnisvollen Kreislauf fortzusetzen, besinnt euch auf die Lehren früherer Kämpfe. Schrecken euch nicht die Spuren des soeben zusammengebrochenen neunwöchigen Riesenkampfes der Ludwigshafener Anilinsklaven? Wollt ihr den Kelch des Leidens bis zur Neige leeren und euch weiterhin am Narrenseil reformistischer Organisationen führen lassen? Erkennt endlich die Zusammenhänge kapitalistischer Entwicklung und eure daraus entspringenden wirklichen Aufgaben. Eure Aufgaben, die euch keiner abnimmt, die ihr selbst mit Herz und Hirn durchführen müßt. Aber darüberhinaus müßt ihr auch erkennen, daß eure gewerkschaftlichen und parlamentarischen Organisationen nicht mehr den heutigen Bedingungen des Klassenkampfes entsprechen, sondern in den Notwendigkeiten eines vergangenen Zeitabschnitts erstarrt sind und deshalb keine vorwärtstreibenden Faktoren der Revolution mehr sein können. Daß ihr darum, um eure Kräfte und Erfahrungen in konzentrierter Form zum Ausdruck zu bringen, in Klassenkampforganisationen auch zusammenschließen müßt, welche nur proletarische Klasseninteressen und Klassenerkenntnis als Richtschnur ihre Handelns haben.

Wenn ihr dies alles erkennt, Proletarier und auch, ungeachtet des heiseren Schreies reformistischer Führer die organisatorischen Konsequenzen daraus zieht, werdet ihr endlich aus dem Sumpf dieser Scheinkämpfe auf den granitenen Boden revolutionären Klassenkampfes gelangen. Ihr werden dann nicht mehr blind von Niederlage zu Niederlage eilen, sondern als selbstbewußte Klasse eurem Todfeind gegenübertreten. Gewappnet mit dem Rüstzeug der Revolution werdet ihr dann imstande sein, die Bourgeoisie nebst ihren reformistischen Zuhältern niederzuschlagen und auf den Zwingburgen des Kapitals die blutroten Fahnen aufzupflanzen.

Denkt an die politischen Gefangenen!

**Sammelt bei Lohnzahlungen,
Versammlungen und Zusammenkünften!**

Der Kampf gegen die „Reaktion

(Schluß von Seite 1.)

im Niedergang des Kapitalismus ein Glied der Reak
denn sie stützt dadurch die zusammenbrechende Ord
verlängert den Leidensweg der Arbeiterschaft. Es
eine Reaktion, nämlich die bürgerlich-parla
tarisch-gewerkschaftliche Einheitsfront, v
deutsch-völkischen Freiheitspartei bis zu den Parlamen
munisten reichend; jene Einheitsfront, die erst am
wieder über das Proletariat einen wichtigen Sieg er
hat. Diese vereinigte Reaktion all der „rechten" und
Organisationen, welche als kapitalistische Kostgänger
bestehenden Ordnung interessiert sind, steht der A
klasse drohend gegenüber und nicht nur die völkische S
rung. Gegen diese Gesamtreaktion, gegen diese bür
Gesellschaft ist der Schlag zu führen, wenn er nicht
hieb sein soll.

„Nieder mit der Reaktion", — jawohl Proletarier
ihr euer Leben als Klasse retten wollt, müßt ihr sie erba
los niederschlagen. Aber die Reaktion ist nicht da
zeug größenwahnsinniger Militärs, sondern ihre Wur
gen in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, in der
wirtschaft. Und je mehr der Zusammenbruch dieses
schaftssystems fortschreitet, desto brutaler werden
gerlichen Unterdrückungsmethoden und desto frecher
die Reaktion. Diese Reaktion als Auswuchs des Kap
ist jedoch nicht durch Gegendemonstrationen zu b
sondern nur, indem alle Energieen des Proletariats
werden für die Brechung der wirtschaftlichen und po
Herrschaft des Kapitals. Nur wenn die Grundla
bürgerlichen Macht gestürzt wird, nur wenn der K
die Eroberung der Produktionsmitel geht, w
die Reaktion niedergeworfen werden können. Erst w
Kampf gegen den Faschismus auf solcher Basis
wird, birgt er alle notwendigen Voraussetzungen zur
tung im geschichtlich-revolutionären S
sich und wird nicht im Blute erstickt werden können.

Proletarier, diesen in Richtung des prole
Klassenzieles laufenden Kampf gegen die Reaktion,
bürgerliche Gesellschaft mit aller Rücksichtslosigkeit z
ist eure dringendste Aufgabe. Diese eure Aufgabe k
aber nur lösen gegen die gewerkschaftlich-parlame
Organisationen, die ja selbst Glieder der Reaktion s
eure Kräfte zu vervielfachen, müßt ihr euch in den Be
revolutionären Einheiten zusammenschließen, welche
Befreiung aus der modernen Sklaverei zum Ziele hab
ihr dann zum Schlage ausholt gegen die wankend
ordnung, werdet ihr nicht nur die völkische, sondern
reformistische Schattierung der Reaktion zerschmett
sen, um eure Herrschaft aufrichten zu können.

Politische Rundschau

Hoffnung für Parlamentarier

Ins Parlament gegen das Parlament?

Für den Posten eines Bürgermeisters von Berli
dem ein sehr hohes Einkommen für die positive bü
liche Arbeit verbunden ist — liegen von den Frakt
gende endgültige Vorschläge vor:

Von den Sozialdemokraten der besoldete Stadtrat E
merich (Nürnberg), **von den Parlaments-Kommunis
Stadtverordnete Dörr (!)**, von den Demokr. der Haup
rektor Dr. Lange (Berlin), vom Zentrum der besolde
rat Dr. Mende (Magdeburg), von den Deutschnationa
weder der Bürgermeister Doflein (Berlin) oder der
Fritz Wege (Berlin) und von der Deutschen Volksp
Bürgermeister Dr. Scholtz (Charlottenburg).

Die KPD. wählte zum Stadtparlament um die Bü
ster zu „entlarven". Soll jetzt etwa ein KPD.-Mann
germeisterposten besetzen, damit er die Entlarver e

Der erste Sturm der proletarischen Revolution

Am Sonntag, den 28. Mai 1871, fiel unter dem Feuer der Konterrevolution die letzte Barrikade der Kommune von Paris. Der erste Ansturm der proletarischen Revolution wurde blutig niedergeschlagen. Die Burgeoisie feierte ihren „Sieg" durch Massenmord der Kommunisten. Doch es war nur ein Pyrrhussieg, denn die unterdrückte Klasse ist nicht schwächer geworden seit der Pariser Niederlage. Das Proletariat hat aus der Niederlage seiner heldenhaften Vorkämpfer viel zu lernen, will es in Zukunft seine Unterdrücker entgültig schlagen.

Das Kaiserreich brach 1870 zusammen und die Republik wurde zum dritten Male geboren. Die unterdrückte Klasse Frankreichs erkannte jedoch bald, daß sie von der Republik des 4. September genau so ausgebeutet wurde, wie unter dem Kaiserreich. Die Republik entpuppte sich als die Vertreterin der Bourgeoisie. Das Proletariat und das Kleinbürgertum merkte, daß es auch in der neuen Republik der Betrogene ist und auch gegen diese den Kampf aufnehmen mußte.

Aus diesen Gegensätzen entwickelte sich die Pariser Kommune heraus. Als die Burgeoisie dazu überging, das Pariser Proletariat am 18. März zu entwaffnen, in dem es 250 Kanonen aus Paris entfernen lassen wollte, holte es zum Kampfe aus und ließ sich seine Kanonen nicht rauben. Die Regierung zog mit Gefolge und Soldateska friedlich nach Versailles. Es war die erste Schwäche des Proletariats, das es der Konterrevolution freien Abzug gab. Die Humanität der Kommunarden wurde später von der Versailler Regierung durch Gefangenen-Erschießungen quittiert. Die Konterrevolution sammelte sofort ihre Kräfte und konzentrierte sie in Versailles, um Paris niederzuschlagen.

Das Proletariat wurde sich bewußt, daß es seinen Machtbereich, der sich nur über Paris erstreckte, erweitern mußte, wollte es die Konterrevolution besiegten. Am 3. April versuchten die Kommunarden das revolutionäre Feld zu erweitern in dem sie einen Ausfall machten; dieser wurde jedoch durch die starke Uebermacht der Versailler mit großen Verlusten der Kommunarden zurückgeschlagen.

Die Kommune war der erste Auftakt der proletarischen Revolution in der Geschichte. Sie konnte daher nicht frei von Halbheiten und Schwächen sein. Woher sollte das Proletariat seine Lehren gezogen haben? War es doch die erste Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit um das Ziel der Arbeiterklasse. Der Rätegedanken wurde in der Kommune aus dem Bedürfnis heraus geboren. Die damaligen Räte waren noch keine ausgesprochenen Arbeiter- und Soldatenräte wie sie die russische Revolution schuf. Doch waren es die Vorläufer dieser. Die Kommune war keinesfalls eine reine Herrschaft der Arbeiterklasse. Zweidrittel des Rates der Kommune waren Kleinbürger. Fünfundzwanzig Räte waren nur Arbeiter, von denen 13 der Internationale angehörten. Wenn wir heute an die Pariser Kommune zurückdenken, so dürfen wir das nicht in schulmeisterischem Sinne tun. Denken wir an die geschichtliche Entwicklung der Arbeiterklasse zurück, so können wir verstehen, daß zur damaligen Zeit sich das Proletariat noch nicht vollständig von der kleinbürgerlichen Ideologie trennen konnte. Gerade die Kommune trug dazu bei, den Strich zwischen Burgeoisie und Proletariat zu ziehen. Die Triebkraft der Kommune war die Arbeiterklasse. Diese kämpfte und leitete den Kampf, sie war das Hirn und Herz der Kommune.

Der Arbeiterklasse standen 2 Milliarden und 180 Millionen Franken zur Verfügung. Bei einer sachgemäßen Anwendung der Gelder wär der revolutionäre Kampf ungeheuer gefördert worden. Es war einer der größten Fehler des kämpfenden Proletariats, daß es die Kassenschränke der Burgeoisie unversehrt ließ und sie schützte. (Das deutsche Prolet. machte 1918 denselben Fehler.) Während das Pariser Proletariat sich von humanitären Grundsätzen leiten ließ, rüstete die Burgeoisie zum Morden. Anders ist der Kampf den sie führt, und noch heute führt, nicht zu bezeichnen. Brutal metzelten die Versailler die ersten Gefangenen nieder. Immer gemeiner zeigte die herrschende Klasse ihre „Zivilisation". Paris wurde vom 8. Mai bis zum letzten Tag der Kommune bombardiert. Die herrschende Klasse wußte, daß sie im Bürgerkrieg mehr zu verlieren hat als im Krieg gegen Preußen. Kampfmittel, die im imperialistischen Kriege verpöhnt waren, wendete die Bourgeoisie im Bürgerkriege unter dem Beifall der besitzenden Klasse aller Länder an. Sentimentalität ist keineswegs ein Mittel, das den Klassenkampf fördert. Dies zeigte der Kampf der Kommune aufs deutlichste. Das revolutionäre Proletariat von Paris handelte richtig, indem es die Generale Thomas und Lecomte, die das Proletariat in den Straßen niedergeschossen, an die Wand stellten und das Arbeiterblut rächten. Das Zentralkomitee der Nationalgarde rückte jedoch weit ab von dem Handeln der Arbeiterklasse und entrüstete sich über das standrechtliche Erschießen der Bluthunde. Die Sentimentalität der Arbeiterklasse der Burgeosie gegenüber hat sich auch das heutige Proletariat noch nicht abgewöhnt. Die besitzende Klasse kennt keine gefühlsmäßige Einstellung, wenn sie das Proletariat ausbeutet und peinigt, noch weniger Rücksicht nimmt sie auf das Proletariat, wenn es aufsteht um sich zu befreien von den Ketten der Burgeoisie. Die herrschende Klasse kennt nur ihre Klassenherrschaft und schlägt mit der

größten Brutalität und Scheußlichkeit alles nieder, w
steht gegen die Profitwirtschaft. Jedes Mittel ist d
beutenden Klasse recht. Mögen dabei Tausende Pr
zugrunde gehen, es ist ihr gleichgültig. Hauptsache
daß die Lohnsklaverei gerettet wird. Die Kommune
der Arbeiterklasse ein Beispiel, wie die besitzende Kla
wenn das Proletariat an seinen Ketten rüttelt.

Die Herrschaft der Kommune dauerte 82 Ta
18. März bis 28. Mai 1871. Welche Begeisterung und
Opfermut das Pariser Proletariat einst aufbrachte
heutige Arbeiterklasse kaum verstehen können. Ne
Männern kämpften auch die Frauen auf den Barrik
Opfer, die das Proletariat brachte, waren zum erste
der proletarischen Revolution ungeheuer. Die B
machte im Mai 1871 Paris zu einem großen Schlacht
Blut der Arbeiterklasse floß in den Gossen. Die S
der besitzenden Klasse metzelte unaufhörlich bi
die toten Helden durch ihren Geruch den wütende
ein Halt boten. 25 000 Tote Föderierte zählt die K
Die Mehrzahl davon fielen nicht auf den Barrikaden
17 000 davon wurden füsiliert. Die Konterrevolution
ganzen nur 877 Tote. Hieraus ist klar ersichtlich, w
heuer die herrschende Klasse mordete. Einer der
Bluthunde war der General Galliffet. Dieser Bestie
die Gefangenentransporte nach Versailles zu lange. U
auf dem Transport musterte er die Gefangenen F
nach seinem Gutdünken aus, und ließ sie erschießen.
Art ließ er Hunderte standrechtlich erschießen ohne V
hör. Im ganzen wurden 36 000 gefangen genomme
Verurteilte zählt die Kommune, 157 waren Fra
Kommunekämpfer wurden nach Neu-Kaledonien d
In den Gefängnissen ging der Mord noch weiter h
schlossenen Mauern. Die Kirchhofsmauer des Piere
zeugt von den Massenmorden der Burgeoisie. An ih
viele tapfere Revolutionäre niedergemetzelt. Das S
reichte nicht aus zum Morden und so stellte die
bestie Mitrallieusen auf.

Die herrschende Klasse Frankreichs erfreute
Sympathie der herrschend Klassen der ganzen W
die des „feindlichen" Preußen. Bismarck erfüllte de
mörder Thiers den Wunsch, gefangene Franzosen fr
um sie zur Niederschlagung der Kommune zu verw
Proletariat kann hieraus lernen, daß die herrschende
auch wenn sie sich im Profitmachen streiten, doch s
sind, wenn das Proletariat aufsteht gegen die Loh

Der Bürgerkrieg in Frankreich bewies der Arbe
daß es keine Brücke zwischen Kapital und Arbeit
Marx brachte in seiner Broschüre über die Kom
„Bürgerkrieg in Frankreich" dieses klar zum Ausdruck, indem er schrieb: „Nach Pfingstsonntag 1871 kann es keinen Frieden und keine Waffenruhe mehr geben zwischen den Arbeitern Frankreichs und den Aneignern ihrer Arbeitserzeugnisse."

Heute gelten diese Worte dem Proletariat der ganzen Welt. Das Proletariat muß rücksichtslos brechen mit der kapitalistischen Gesellschaft und ihren Lakaien, Gewerkschaften und Sozialdemokratie. Denn nur diese scheinbaren Arbeiterorganisationen erhalten den Frieden zwischen dem Proletariat und seinen Ausbeutern. Auch kann das Proletariat nicht die alte Staatsmaschinerie übernehmen und für sich brauchbar machen. Es muß diese nach seinem Klasseninteresse durch die Diktatur des Proletariats ausbauen. Der alte Staat mit seinen Institutionen muß zerschlagen werden. Nur so kann die Revolution leben. Hierfür war die Kommune ein Beweis, aus dem wir auch diese Lehre zu ziehen haben.

Wenn wir heute zurückblicken und zurück denken, so wird uns das proletarische Bewußtsein sagen, daß wir das große Werk, das einst die Kommunekämpfer begannen, zu vollenden haben. Viele neue Erfahrungen im Klassenkampf hat das Proletariat in dem Lauf der 53 Jahre, die seit der ersten proletarischen Erhebung verflossen sind, sich angeeignet. Leider sind es erst wenige, die die Konsequenzen aus den vergangenen Niederlagen gezogen haben. Die russische Revolution hat verschiedene Lehren aus der Kommune mit Erfolg angewandt; sie hat rücksichtslos mit der Humanitätsduselei gebrochen. Die deutsche „Revolution" 1918 hat vollständig kapituliert vor der Bourgeoisie, da das Proletariat seine Geschicke der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften überließ, die mit der Profitwirtschaft verbunden sind. Die Pariser Kommune hat dem Proletariat bewiesen, daß es im Klassenkampf keine Halbheiten geben darf, will es seine historische Aufgabe erfüllen.

Das angefangene Werk der Kommunarden, kann durch das Proletariat heute nur dann zum Siege gebracht werden, wenn es Schluß macht mit der bisherigen überholten Kampfesweise. Das heutige Proletariat steht dem Siege seiner Klasse näher, als wie die Vorkämpfer 1871. Doch zur Revolution gehört mehr, als um Reformen zu „kämpfen". Heute kann der Kampf nur gehen um den Kommunismus und nicht um Verbesserung der Lohnsklaverei. Das Proletariat hat zu wählen zwischen Kapitalismus und Kommunismus. Eins gibt es nur. Läßt sich das Proletariat von der klaren Erkenntnis leiten, daß es im Kapitalismus nichts mehr zu gewinnen hat, und nur dann eine neue Welt erkämpfen kann, wenn es sich den kompromislosen Klassenkampf zu eigen macht und seine Diktatur als Klasse aufrichtet, erst dann werden die Pariser Vorkämpfer des Kommunismus nicht umsonst gefallen sein.

Arbeiter seht euch eure Führer an

Herr Baumann ist ein Geschäftsmann, so tüchtig wie es deren viele gibt in der gesegneten Profitordnung. Und weil die Dummheit der Proletarier anständig und am besten einen Mann ernährt, gründete er eine Gewerkschaft, die er Verband der Land- und Waldarbeiter nennt und von Moskau als „kommunistisch" anerkannt und finanziert wird. Da nun aber der Gewerkschaftsbesitz, lies Ausbeutung proletarischer Dummheit, von der Sozialdemokratie als ihr ausschließliches Privileg beansprucht wird, setzte sich einer ihrer Dichterburschen auf den Hosenboden und fabrizierte einen Roman mit den Kurven und gefühlsaufpeitschenden Momenten der Nic-Carter-Literatur.

In großer Aufmachung an erster Stelle der Gewerkschaftsrubrik brachte der Vorwärts in seiner Abendausgabe vom 23. April 1924, eine wahre Schauermähr über den Gewerkschaftsgründer Baumann. Angeblich aus dem Organ des (längst verstorbenen) Allgemeinen Schweizerbundes, aus dem September 1911 (!) wird ein (angeblicher) Artikel abgedruckt, der diesen Baumann — der (angeblich) schon damals in (Konkurrenz-)Gewerkschaftsgründung machte — als die personifizierte Schuftigkeit glorifiziert, als „ausgefeimter und rücksichtslosester Kautionsschwindler", „dem es gleichgültig war, ob Menschen und Familienglück zerstört wurde, wenn hierbei nur seine Begierde nach protzenhaftem Auftreten und Mammon gestillt werden konnte."

Wie im Film wird eines der vielen Verbrechen des Konkurrenten Baumann aus dem Jahre 1907 (!) abgekurbelt. Orte und Daten, Güterverwaltungen, Stallschweizer, Kriminalbeamte, Gerichtsherren marschieren dem proletarischen Leser aus dem zu Berge stehenden Haar auf die Gänsehaut. Der Held mit neuem Mantel, Klemmer und Glacehandschuhen ist: Schmidt, Güterdirektor auf Coethen, Kreis Jungbunzlau in Böhmen."

Und dieser wird dann vom Gericht als simpler Stallschweizer Baumann aus Württemberg entpuppt und wegen Kautionsschwindelei hinter schwedische Gardinen gesteckt. „Gott sei Dank", atmete der Prolet auf, „es gibt eine Gerechtigkeit". Das ganze ist unterschrieben:

„Also, dies ist der Ignaz Josef Baumann, der einen Verband gründen und die Beiträge gleich für ein ganzes Jahr einkassieren will. Derjenige Kollege, der so einen Unternehmer Glauben schenkt, erscheint mir nicht zurechnungsfähig. Also nochmals, Kollegen, ich warne euch."

Hier liegt der Hund begraben, würde Fritz Reuter ausgerufen haben. Dies letzte war die Pointe. Alles andere Dekoration. Und gewissenhaft wie Journalisten immer sind, steht am Ende: „Josef Haas, Mitgl. 68." — So!

Dies macht nun die Runde durch sozialdemokratische und Gewerkschaftszeitungen und alle Lokal- und Generalanzeiger-Reptile, die Land- und andere Arbeiter lesen. Zwischendurch läßt Baumann berichtigen, was abgelehnt wird. Sein Rechtsanwalt setzt alle Hebel in Bewegung und bringt endlich das amtliche Leumundszeugnis.

Und einige Wochen später, am 16. Mai 1924, erscheint im Vorwärts eine winzig kleine unsichtbare Notiz an versteckter Stelle, „daß sich der Verfasser offenbar in der Person geirrt hat!!" Der so beschmutzte und verleumdete Baumann kann natürlich nicht an alle die dem „Vorwärts" geistesverwandten Reptile Berichtigungen schicken. Und dies ist der Zweck der ganzen Sache. Ob sich etwas ähnliches abgespielt hat, kann heute natürlich niemand untersuchen. Die Wirkung ist da. Der Kommunismus ist den durch die „Gewerkschaftsschulung" verblödeten Proletariern als eine Geschäftsangelegenheit von Strolchen gebrandmarkt. So gebrandmarkt, daß ihnen dagegen die Peitsche der Bourgeoisie als Liebkosung erscheint.

Nicht nur der Vorwärts kämpft mit diesen „geistigen Waffen." Tagtäglich findet man sie in allen Holzpapieren der gewerkschaftlichen und parlamentarischen Organisationen. Die „Rote Fahne" hat es darin zu einer wahren Virtuosität gebracht. Darüber steht dann immer: Begründet von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Jahraus, jahrein arbeiten die Nutznießer proletarischer Unbeholfenheit mit diesen Waffen. Die Proletarier schlagen sich darüber die Köpfe ein, begeifern und bespucken sich, Parlamentsparteien, Gewerkschaften und Kapitalismus feiern Orgien.

Merkt ihr was, Proletarier?

Neue Kulturmethoden

Vorbereitungen zu einem neuen „Stahlbad".

Londoner Blätter melden, daß ein neues Giftgas entdeckt worden ist, das an furchtbarer Wirkung alle bisherigen Kriegsmittel dieser Art übertrifft. Es ist unsichtbar und geruchlos; es kann von Flugzeugen aus leicht überall hingebracht werden. Niemand, der dieses Gas einatmet, ahnt, daß er zugleich den Tod in sich aufnimmt, aber nach 6 bis 12 Stunden stirbt er unter furchtbaren Qualen. Der Professor an der Londoner Universität, Delise Burns, sagte darüber: „Das Gas ist derartig, daß es auf den Boden sinkt und seine tötliche Wirkung in Kellern oder den Schächten der Untergrundbahn zwei Tage lang behält. Gegen Ende des Krieges war man bereits diesem Gas auf die Spur gekommen, aber man war noch nicht imstande, es in genügend großen Mengen herzustellen. Die Chemiker haben nun diese Aufgabe gelöst. Während in Washington die große Abrüstungskonferenz tagte, waren in den Vereinigten Staaten 200 der fähigsten Chemiker in dem Edgewood-Arsenal in der Nähe von Washington eifrig damit beschäftigt, dieses neue Gas herzustellen, von dem Amerika nunmehr über gewaltige Vorräte verfügt. Gasmasken sind der einzige Schutz gegen Gas, aber man wird schwerlich eine ganze Bevölkerung in wenigen Minuten mit Gasmasken versehen können." Major Lefeburc, der ein besonderer Kenner der Methoden des Gaskrieges ist, erklärte: „Für ein Volk, das das Geheimnis dieses furchtbaren Gases kennt, wird es möglich sein, rund um sein Land eine Gasbarriere zu legen, die es einer feindlichen Armee tagelang verwehren wird, seine Grenzen zu überschreiten. Etwa zwei Tonnen dieses Gases können in einem Flugzeug mitgenommen werden, und diese Menge genügt, um in einem Umkreis von etwa einem halben Kilometer von dem Ort, an dem das Gas herabgeworfen wird, den sicheren Tod zu verbreiten."

Proletarier und Intellektuelle*)

Proletarier sein, Proletarier sich nennen, heißt: Beschimpft werden als Prolet von jenen, die nicht wissen, was Proletarier ist, die den Zweck ihrer Daseins erblicken in Kleidung, Wohnung, Essen, Trinken und Vergnügen nach der letzten Mode einer raffinierten Zivilisation. Beschimpft werden von jenen, die in philologischen Spitzfindigkeiten, im Virtuosentum der Sprachbildung, in der Aufrechterhaltung und Aufbesserung nationalistischer und kirchlicher Borniertheit eine Entwicklung des Menschen erzielen zu können glauben.

Hat man erst Proletarier und Prolet identifiziert, hat man sie gleich gesetzt aus Unwissenheit, und kindlich verbrecherischer Nachlässigkeit, oder aus Lüge und bewußter Interessiertheit, dann pfropft man den Stamm mit totem Reis: Der Proletarier ist der Prolet, der Prolet ist den einen der Ungebildete, der Geistesarme, ein Bedauernswerter, der den Kaviar der Klassiker wie die differenzierten Saucen der Gegenwart nicht schmecken konnte, den andern der Schmierfink, Rowdy und Unmoralische, der Höhlenbewohner und die unzivilisierte Bestie.

Proletarier und Prolet haben nur ein Gemeinsames: Beides sind Worte gleicher Wurzel. Der „proles" der lateinischen Sparche ist „der mit Nachkommen gesegnete". Wer also im Kinderreichtum das Wesen des Proleten erblickt, oder eines seiner wesentlichen Merkmale, kann mit gewisser Berechnung eine Gleichsetzung vornehmen, da man noch heute gern zwangsweise die Proletarier als Gebärapparat für das Kanonen- und Maschinenfutter der kapitalistischen Gesellschaft mißbrauchen möchte.

Proletarier sein im Sinne des Sozialismus heißt ausgebeuteter sein, heißt zu jener Kategorie innerhalb einer Klassengesellschaft gehören, die wohl alle Lasten zu tragen hat, aber weder im Besitz der Mittel noch der Macht ist, die ihrer Zahl und Stärke entspricht. Proletarier sein, heißt innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise über nichts weiteres verfügen, als über seine Arbeitskraft, heißt darnach streben, das Privateigentum an Produktionsmitteln, letzten Endes an allem zu verwandeln in Gemeineigentum. Die Einsicht in den geschichtlichen Prozess, die Einsicht in die ökonomischen Möglichkeiten des sich auswirkenden Kapitalismus — letzte Möglichkeiten in Trusts und Sydikaten, in Staatssozialismus, Völkerbund und Weltintellektuellenparlament. — Das Begreifen seiner eigenen Rolle in dem Welttheater und die Einspannung seines Wollens zur Revolution und Umwälzung in die klassenlose Gesellschaft hinein, reinigen und formen aus dem Arbeitstier den klassenbewußten Proletarier, sie blasen ihm den lebendigen Odem ein.

Abgesehen von vereinzelten, die als reine Theoretiker in wissenschaftlicher Arbeit zur Erkenntnis kamen und kommen, die in qualvollen und wieder seligen Stunden die alten Häute erst die Lichter aufflammen, und in der Folge am hellsten leuchten in solchen Arbeiterschichten, denen am eindringlichsten die Lehren der Klassengesellschaft eingeprügelt werden, die — am engsten eingepfercht — sich gegenseitig am schnellsten mit geistigsozialer Einsicht durchdringen können.

Das sind die Industrieproletarier.

Ungleich verstrickter in den Maschen des kapitalistischen Netzes, verstrickt durch Familie und Klassenschule, durch Erziehung und Formenklingel, durch Kleinbesitz und kapitalistische ideologische Umnebelung jeder Färbung sind jene Schichten von Angestellten und Lehrern, Künstlern und „gehobenen" Arbeitern, die ihren eigenen „Idealen" zu leben glauben und doch nur Marionetten im großkapitalistischen Kasperletheater sind. Sie alle sind Ausgebeutete, der Beamte, wie der Werkmeister, der Professor wie das Ladenfräulein, unendliche Scharen aus allen Richtungen: ausgebeuteter oft als der ausgepowerteste Handarbeiter. Aber, gestreckt im Bett der regierenden Macht, geimpft und verseucht auf Lebenszeit mit dem Gift ihrer Ideologie, bewußt oder unbewußt gekauft für die Bedürfnisse der besitzenden Gesellschaft, gekauft für ihre Profitinteressen, sowie für ihre Luxusbedürfnisse, für Alkoholpropaganda wie für Nackttänze stehen diese Schichten dem Proletariat oft mit blindem Haß gegenüber. Erst Krieg und Revolution, die plumpe Erfahrung am eigenen Leibe, beginnen hier in größerer Ausweitung Wandel zu schaffen. Trüber, ja bösartiger als hier liegt das Verhältnis des klassenbewußten Proletariers zu den sogenannten Geistigen, zu den Gefühlssozialisten und ethisch Entrüsteten, zu den Konjunkturkünstlern und Erlebnispropheten. Sie haben die Witterung der neuen Zeit, umschwärmen das Proletariat bieten sich heute ihm an in Demut, um morgen den Sozialismus als erledigt hohnvoll mit Füßen zu treten. Heute fußküssender Johannes, morgen Anspruch auf Christusmajestät und Führertum, behängt mit dem Flitter aus jahrhundertelang oberflächlich durchsuchter bürgerlicher Kunst und Wissenschaft, hinreißend bisweilen im Phatos, sozialistischen Gesinnungsgepräges, offenbaren sie im nächsten Augenblick ihr abgrundtiefes Mißverstehen der sozialistischen Bewegung. Nach kurzem Studium über Marx erhaben, beweisen sie oft nur zu deutlich, daß Marx sie schon ohne ihr Wissen vorzüglich charakterisiert hat. Sie wollen Führer sein und sind Verführer. Die strengste Schule tut ihnen not, das Sieb ist eng, viel Spreu wird von hinnen fliegen.

Der Proletarier verachtet nicht bürgerliche Kunst aber er sieht sie und mußt sie siehen als etwas Fremdes. Wer selbst durch die Gefilde bürgerlichenr Kultur segelte, und das, was er dem Proletarier geben will, behängt mit Reminiszenzen dieser Fahrt, darf nicht vergessen, daß der Proletarier diese Fahrt nie machte, daß also Bruchstücke solches Erlebnis anderes auslösen im gehetzten „ungebildeten" Lohnsklaven als in ihm selbst, der er schon jenseits steht.

Natürlich ist auch solcher Proletarier der schwieligen Faust nicht das Indealbild der kommenden Gesellschaft. Auch er wird durch eine jahrzehntelange Schule wandern, mancherlei Mißtrauen gegenüber „Intellektuellen" überwinden müssen, bis er am Fuß seines Berges steht, der hinaufwandernd unter Lust und Stöhnen er auf dem Gipfel und als der neue Mensch die Morgenröte aufflammen sieht über seiner Welt, über dem Boden seiner Kultur, die Menscheitskultur werden soll.

---

*), „Geist", Halbmonatsschrift für zielbewußte Sozialisten, 1920.

Wirtschaft

Die Weltwirtschaftskrise

Vor einem Jahre — KAZ." Nr. 42 — als die an der Oberfläche pendelnden bürgerlichen und sozialdemokratischen Wirtschaftstheoretiker den Himmel voller Geigen sahen und von einm Konjunkturaufschwung träumten, haben wir als erste Zeitung die Behauptung aufgestellt, daß in Amerika schon die Merkmale für den Konjunkturrückgang gegeben seien und haben dies theoretisch begründet. Hierzu nahm sogar der „Vorwärts" Stellung — der uns sonst so totschweigt — um uns mit erhobenen Zeigefinger von neuem als „Wirrköpfe" zu „entlarven". Schrieb doch die amerikanische Presse von dem katastrophalen Arbeitermangel und von der steigenden Nachfrage nach Rohstoffen für die Anfangsproduktion.

Als einzige auf materialistischer Geschichtsforschung aufgebaute Organisationen — mit einem auf wissenschaftlicher Grundlage ruhendem Programm, haben wir — KAP. und AAU. — immer wieder von neuem der Arbeiterklasse den Beweis zu erbringen, daß die Weltgeschichte durch eherne ökonomische Gesetze bewegt wird, deren regulatives Prinzip der Klassenkampf ist. Und solange die deutsche Arbeiterklasse (Deutschland ist immer noch Zentrum der Weltrevolution) dies nicht erkennt, geht es bergab. Wir können im Rahmen eines Artikels nur Blitzlichter auf die Weltwirtschaft werfen, deren Zusammenhänge aber unsere Analyse von gradliniger Abwärtsbewegung des Kapitalismus zweifelsfrei beweisen.

Die deutsche Wirtschaft stockt. Die Illusionen von der steigenden Konjunktur sind schon jetzt im Katzenjammer umgeschlagen. Viele Großbetriebe haben einen beträchtlichen Teil ihrer Belegschaften zu Feierschichten verurteilt. Dies hängt nicht vom Kohlen-, sondern vom Absatzmangel ab, denn die Maßnahmen waren schon vor Beginn der Bergarbeiteraussperrung beschlossen und durchgeführt. Die Krise setzt ein an der Anfangsproduktion infolge ausbleibender Aufträge, weil die Lager mit Waren überfüllt sind. Trotz Erhöhung der Rohstoffpreise zeigt der Großhandel seit zwei Wochen sinkende Preise. Dies kann selbstverständlich nur anhalten, bis die Waren abgestoßen sind, die — da wenig neue hinzukommen — die Flüssigkeit des Betriebskapitals wieder hergestellt ist. Auf den Kleinhandel muß sich dies nicht auswirken. Denn die Großhandelspreise müssen notwendig wieder umschlagen. Dagegen knistert es in dem morschen Gebälk der Wirtschaft, das Nervensystem und Blutzirkulation darstellt.

Vorige Woche brachte die Berliner Sensationspresse am Kopfe große Knallzeilen: Verschärfung der Wirtschaftskrise: Fünfundzwanzig Konkurse in zwei Tagen. Deutlich unabhängig hiervon berichtete die „DAZ." über 35 Konkurse in zwei Tagen. Die Königshütte (Oberschlesien) hatte — vor Beginn der Aussperrung (die an sich schon ein Beweis der Absatzstockung ist) — 2000 Arbeiter gekündigt; die Rh. Metallwarenfabriken A. G. in Düsseldorf 4000! Die Presse registriert schon große Reihen Zusammenbrüche teils größerer und führender Produktions-Engros- und Bankfirmen; hauptsächlich in Deutschland, aber auch in Oesterreich, Tschechoslowakei, Skandinavien, England usw. Anfang dieser Woche wurde der Zusammenbruch des Stahlwerk Becker A. G. Willich-Rheinland zugestanden. Die Gesellschaft ist einer der größten und führenden Edelstahl- und Feinblechwerke Europas. Ihre Anlagen werden auf 30 Millionen Goldmark geschätzt. Der Verlust auf 9 Millionen. Trotz der mehr als 20 Millionen Werte zog die Bankfirma Speyer-Eissen, Frankfurt a. M. trotz wochenlanger Untersuchungen und Verhandlungen die schon gemachte Versprechung eines Kredits von 10 Millionen zurück. Also auch die Aussichten der hochqualifizierten führenden Spezialfabrikate haben heine Chancen mehr.

Wohl ist die Kreditnot der deutschen Industrie katastrophal und die Geldinstitute die sich mit der Kreditbeschaffung befassen, sind Resiken ausgesetzt. Die Erhöhung der Leihgebühren schützt sie wohl vor eigenen Verlusten, ihre Politik muß aber notwendig die Industrie und mithin sie selbst unterminieren. Die Reichsbank, die wegen Kapitalmangel die Kreditgewährung einschränken und erschweren mußte, ist jetzt gezwungen, den eisernen Bestand der Girokontoinhaber auf 100 Mk. zu ermäßigen (gegen 1000 Mk. in der Vorkriegszeit). Indes ist die Kreditpolitik nur eine äußere Erscheinung der Krise, eine Auswirkung des Zusammenbruchs, keine Ursache. Die folgenden Argumente beweisen, daß es auch bei (der übrigens nicht wahrscheinlichen) Behebung der Geldkalamität an Absatzmöglichkeiten mangeln muß. Der technisch hochentwickelte und billiger arbeitende amerikanische Produktionsapparat vermag seinen Produkten auf dem Weltmarkt keinen Absatz zu verschaffen. Der Kapitalismus der ganzen Welt vermag sich nur noch Bewegungsfreiheit zu schaffen auf Kosten der Drückung der Lebenslage des Proletariats. Und dies führt weiter abwärts, zur Zerstörung der Kaufkraft, Einengung des Aktionsradius der Warenzirkulation und des Weltverkehrs, Verringerung der Produktionsbasis, Unterhöhlung der Weltwirtschaft, Hinabstoßung der Arbeiterklasse in die Barbarei.

Der Motor des expansiven, auswegsuchenden Kapitalismus ist die amerikanische Schwerindustrie, die unsern bürgerlichen und „sozialistischen" Wirtschaftstheoretikern einen so schönen Rausch einwiegte. Einige Monate nach unserer eingangs angezogenen Analyse begann es abwärts zu gehen. Die erst jetzt vollständig vorliegenden mit großem wissenschaftlichen Eifer zusammengetragenen amerikanischen Wirtschaftsstatistiken für das Jahr 1923 beweisen unsere vorjährige Analyse, unsere Theorie und Taktik. Die amerikanische Roheisenerzeugung, die 74 pCt. ihrer Produktion selbst verarbeitet, erreichte 1923 mit 40 361 146 Tons ihren Höchststand. Mitte des Jahres aber schon, am 30. Juni, waren von den 432 Hochöfen nur noch 355 im Betrieb, am 3. Dezember noch 239, im April dieses Jahres noch 234. Die Stahlproduktion ging zwar noch nicht in gleichem Tempo, aber immerhin bedeutend zurück. Der Auftragsbestand des amerikanischen Stahltrustes im Mai weist gegenüber dem Vormonat einen Rückgang von über einer halben Million Tonnen auf. Ein Vergleich mit den ersten Monaten dieses und des Vorjahres ergibt folgendes Bild (in Tons = 1000 Kg.):

	1924	1923
Januar	4 445 000	6 746 000
Februar	4 798 000	6 911 000
März	4 913 000	7 284 000
April	4 783 000	7 403 000
Mai	4 208 000	7 289 000

Aus der Tabelle ergibt sich, daß der Auftragsbestand nicht nur der niedrigste während dieses Jahres ist, sondern hinter dem des Vorjahres sogar ganz bedeutend zurückbleibt, ein weiterer Beweis für die rückgängige Konjunktur am amerikanischen Stahlmarkt. Mit der Kupferproduktion Amerikas steht es ähnlich. Kupfer ist der Pulsschlag der industriellen Produktion. Seine Einschränkung beweist zweifelfrei die sich verlangsamende Blutzirkulation. Und diese ist international. Nicht nur Amerika verbraucht fortlaufend weniger Kupfer, sondern auch alle überseeischen Staaten. Nach der deutschen Statistik hat Deutschland von den Vereinigten Staaten Rohkupfer bezogen 1913: 197 353, 1922: 107 763, 1923: 60 704 und im ersten Vierteljahr 1924 nur noch 9069 t Rohkupfer. Die deutsche Mansfelder kupferschieferbauende Gesellschaft, die 30000 Arbeiter beschäftigt, ist zahlungsunfähig geworden und wird noch durch Staats- und private Kapitalshilfe gestützt.

Andererseits macht Amerika verzweifelte Anstrengungen, Absatz auf dem Weltmarkt zu finden, wo dies ohne allzuem-